

## **Text nach Martin Luther:**

Als sie aber weiterzogen, kam Jesus in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Liebe Gemeinde!

Maria ist sonst nicht so. Eigentlich ein fleißiges Mädchen. Und klar: Wann Gäste ins Haus kommen, ist sie in der Küche... Wo kämen wir sonst hin.

Maria – heute ist es anders. Heute ist anders. Sie lässt alles stehen und liegen. Wenn es nach ihr geht, bekommt der Gast kein Essen. Sie auch nicht. Obwohl das ziemlich unhöflich ist. Will der überhaupt etwas essen? Liegt ihm daran, hier gut bewirtet zu werden? Er redet doch die ganze Zeit... Er lehrt. Da will sie zuhören, die Maria. Denn schließlich ist es ziemlich interessant, was er zu sagen hat.

Und Marta, ihre Schwester? Wie immer: Sie macht und kümmert sich. Sie läuft durch die Küche, bringt die Teller mit den Köstlichkeiten. Sie bewirtet ihren Gast aufs Feinste. Ganz so, wie es sich für eine Frau gehört – damals in Palästina. „ Dem musst du alle Ehre erweisen.

Ich kenne das. Von damals, als ich so ungefähr im Konfirmanden-Alter war. Es war seltener Besuch gekommen. Vielleicht die entfernten Verwandten aus dem Westen, die ich noch gar nicht kannte. Interessante Gespräche. Menschen, die ganz anders ran gingen ans Leben, als wir das gewohnt waren. Für mich bedeutete das neue Einsichten, neue Fragestellungen. Diese Leute waren so ganz anders als meine Eltern. Das war spannend!

Und Mutter? Mutter war in der Küche. Sie bereitete alles vor. Damit es den Gästen gut geht. Damit wir ein zauberhaftes Mahl bekommen.

Und – ich habe es schon geahnt: Bald ruft sie mich raus in die Küche. Helfen soll ich. Nicht nur herumsitzen und zuhören. Vater ist ja bei den Gästen. Die werden sich schon nicht langweilen ... Aber ich hatte natürlich keine Lust. Ich wollte dabei bleiben. Reden. Zuhören. Neues erfahren. Das war mir viel wichtiger als das gute Essen. Mir hätte auch ein Butterbrot gereicht. Ich liebte Mutters tolles aufwändiges Essen, das sie machte, wenn Gäste kamen. Aber jetzt war es plötzlich gar nicht mehr so wichtig.

„ Dem musst du alle Ehre erweisen. So hieß es damals in Palästina. Und der Gast, der bei Maria und Marta war – daran lässt der Evangelist Lukas keinen Zweifel – dieser Gast, Jesus, das Gott. Dreimal steht in unserem kurzen Text das Wort Kyrios. Ky-

rios – das übersetzen wir meist mit „Herr“, aber es ist in der Bibel die Gottesbezeichnung. Es steht für den Namen Gottes.

In diesem Jesus war Gott gekommen zu Maria und Marta. Und die Frage ist doch: Was machst du, wenn dir Gott begegnet? Was machst du?

Zwei Antworten stecken in unserer Geschichte von Maria und Marta. Die eine Antwort liegt auf der Hand:

Wenn dir Gott begegnet, hältst du still. Du nimmst ihn auf in dich. Du versuchst den Augenblick festzuhalten. Ja nicht bewegen! Dann bleibt alles, wie es ist. Leben in der Gegenwart Gottes: beten, Bibel lesen, Gottesdienst, Abendmahl. Den Tag mit einem Morgengebet in der schönen Kirche beginnen. Ich mache einen tiefen Atemzug und sauge all das in mich auf. Wie gut es mir tut! Nur das ist Not. Ich habe das gute Teil erwählt. Wie Maria. Das sagt der Gott in unserer Geschichte.

Die andere Antwort hat Meister Eckhart zu dieser Geschichte gepredigt.<sup>1</sup> Die andere Antwort auf die Frage, was du machst, wenn du Gott begegnest: Du gehst los. Natürlich. Du bist erfüllt von Gott. Und du machst dich auf, um das in die Welt zu bringen. Du bereitest das Essen für deine Gäste. Weg ist die Angst, etwas zu verpassen. Es ist dir klar, dass du etwas bewirken sollst mit Gott in der Welt. Erfüllt von Gott gehst du an deine Aufgaben. Sie werden dir zum Gebet und zur Bibel, weil du erfüllt bist. Das ist Marta – sagt Meister Eckhart.

Und ich? Ich mache mich auf die Suche nach der Balance. Nach der Balance zwischen still Halten vor Gott auf der einen Seite und dem Tun des Gerechten (wie es die Bibel nennen würde) auf der anderen Seite. Und es gibt Phasen, da wirbele ich umher und jage einem Termin nach dem anderen nach. Alles wichtige Sachen. Aber, sagt Jesus, ist Not. Sie hat das gute Teil erwählt: Maria, die zu Füßen Gottes sitzt, zuhört und still hält. Gar nicht einfach: stillhalten. Und doch will es Gott von mir.

Und manchmal halte ich still. Dann gehe ich in Zwiesprache mit meinem Gott. Oder ich höre einfach still zu. Oder ich lese in der Bibel, um Gott nahe zu sein. Dann ruht alle Arbeit. Dann tanke ich auf. Auch fürs Losgehen.

Ich suche die Balance. Und mir hilft, wenn ich wenn ich bestimmte Phasen im Leben schaffe, wo das Hören eine Rolle spielen darf: die erste Stunde am Morgen, zumindest während der Fastenzeit; die viertel Stunde ab 08.00 Uhr, zusammen mit anderen; der Gottesdienst und der ruhige Tag am Sonntag. Still halten. Gott hören. Mich füllen lassen für den Alltag.

Heute würde ich vielleicht die Gäste mit in die Küche holen. Ob sie mit schnippeln oder nicht, ist dabei gar nicht wichtig. Aber wir haben Zeit miteinander und trotzdem ein schönes Essen, oder? Und manchmal mache ist das auch, dass ich wirklich sage: „Hej Leute, die Zeit mit euch ist mir zu kostbar, um große Sachen zu kochen. Wir stellen einfach Brot auf den Tisch und alles, was der Kühlschrank hergibt. Dann muss niemand in der Küche stehen, während ihr da seid.“

Und dann denke ich manchmal auch an die Bibelgeschichte von heute: Maria hat das bessere Teil erwählt. Denn eins nur ist Not: der Kontakt zu Gott. Wissen, aus welchem Grund ich lebe. Losgehen werde ich dann schon von allein.

---

<sup>1</sup> Vgl. Eckharts Predigt Q 86: „Intravit Iesus in quodam castellum“.